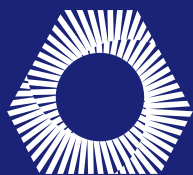


Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Kent Nagano

FR 29. NOV 2024 | 19.30 UHR, SA 30. NOV 2024 | 19.30 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie



FINDE DAS KLASSIK- KONZERT, DAS ZU DIR PASST!



Mach den Test auf
[dresdnerphilharmonie.de/
konzertfinder](https://dresdnerphilharmonie.de/konzertfinder)

HECTOR BERLIOZ (1803 – 1869)

»Le Corsaire« Konzertouvertüre op. 21 (1852)

PASCAL DUSAPIN (*1955)

COMPOSER IN RESIDENCE

»Oh mir!« (2024)

Monolog für Mezzosopran und Orchester
aus dem Opératorio »Antigone«

Libretto von Pascal Dusapin nach der Tragödie von Sophokles
(Übersetzung **FRIEDRICH HÖLDERLIN**)

Auftragswerk der Dresdner Philharmonie gemeinsam mit der
Philharmonie de Paris, Uraufführung

Pause

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 (1876)

Un poco sostenuto – Allegro

Andante sostenuto

Un poco allegretto e grazioso

Adagio – Più Andante – Allegro non troppo, ma con brio – Più Allegro

Kent Nagano | Dirigent

Christel Loetzsch | Mezzosopran

Dresdner Philharmonie

Meet & Greet

*Nach dem Konzert am 29. November laden wir Sie zu einem Künstlergespräch
mit Kent Nagano und Pascal Dusapin ins Foyer im 1. OG ein.*

Das Café Tutti bleibt dafür geöffnet.

Die Stürme des Meeres und der Seele

In der Musik geschieht es öfter, dass die Phänomene der Natur und die der menschlichen Seele zusammentreffen. So sind etwa Meeresstürme in ihr immer auch seelische Stürme. Eine deutlich fassbare Grenze gibt es zwischen beiden nicht, und es bleibt den Zuhörer:innen überlassen, zu welcher Deutung sie jeweils neigen wollen.

In Hector Berlioz' Konzertouvertüre »Le corsaire« scheint viel von der Naturgewalt des Meeres zu hören zu sein, aber auch menschliche Konflikte werden hier zu Tönen. Konfliktbeladen ist auch die gewaltige Erste Sinfonie von Johannes Brahms, die nach vielerlei Unwetter zu einem hellen, glanzvollen Ende gebracht wird.

Tiefe Einblicke in die menschliche Seele verdanken wir den großen griechischen Tragödiendichtern. Dass Werke wie die »Antigone« des Sophokles die Komponist:innen immer wieder inspiriert haben, ist gut zu verstehen. Die Dichte des Seelischen ist hier so stark, dass die Musik überall Anknüpfungspunkte findet.

Romantische Piraten

Berlioz: »Le Corsaire«



Hector Berlioz, 1863, Fotografie von Pierre Petit

Hector Berlioz ist in der Musikgeschichte einer der größten Meister der Instrumentation. Seine Behandlung des Orchesters ist von zuvor nicht gekannter Brillanz. Zahlreiche später Gemeingut gewordene Effekte gehen auf ihn zurück. Das Genre der Konzertouvertüre kam seinen Fähigkeiten besonders entgegen, er hat immer wieder Stücke in dieser Form geschrieben. Die Overtüre »Le corsaire« hat eine

lange Entstehungsgeschichte. Sie wurde in erster Linie von Lord Byrons Verserzählung »Der Korsar« inspiriert. Piraten gehörten zu den Lieblingsgestalten der Romantik, sie wurden in der Literatur gern in ein effektvolles Zwielficht getaucht. Berlioz las Byrons Werk in Rom, und zwar in einem Beichtstuhl der Peterskirche, in die er sich wegen der drückenden Sommerhitze zurückgezogen hatte. Er berichtet:

»Auch Sankt Peter ließ mich immer einen Schauer der Bewunderung empfinden ... Ich liebte es, während der unerträglichen Sommerhitze den Tag darin zuzubringen. Ich hatte einen Band Byron bei mir ... und im Genuss der Kühle, der heiligen Stille, die nur in langen Zwischenräumen von dem harmonischen Plätschern der beiden Fontänen auf dem großen Sankt-Peters-Platz unterbrochen wurde, wenn Windstöße es an mein Ohr trugen, verschlang ich mit Muße jene feurige Poesie; auf den Wogen folgte ich den kühnen Fahrten des Korsaren; ich verehrte auf das tiefste diesen zugleich unerbittlichen und zärtlichen,

mitleidslosen und edelmütigen Charakter, in dem sich in wundersamer Weise zwei scheinbar entgegengesetzte Gefühle zusammenfinden: der Hass gegen die Gattung und die Liebe zu einer Frau.»

Es dauerte aber noch ziemlich lange, bevor die ursprüngliche Inspiration zum fertigen Werk führte. Erst im Frühherbst 1844 begann Berlioz mit der Komposition der Ouvertüre. Er wohnte damals in einem Turm, der an den Felsen von Les Ponchelles (bei Nizza) gebaut war, die erste Fassung des Werks trug daher den Titel »La tour de Nice« (Der Turm von Nizza). Die Uraufführung, von Berlioz selbst dirigiert, war erfolgreich, doch der Komponist war nicht zufrieden mit seinem Werk und nahm eine gründliche Überarbeitung vor. Die zweite Fassung fand aber ebenfalls vor seinen prüfenden Augen keine Gnade, und so schrieb er auch noch eine dritte Version, die dann die endgültige wurde. Diese letzte Fassung ist stark verkürzt. Sie erschien 1852 im Druck. Zwei Jahre später folgte die Uraufführung in Braunschweig. Neben der orchestralen Brillanz fasziniert an der Korsaren-Ouvertüre auch der Sinn für dramatische Abläufe. Als Opernkomponist war Berlioz eher mäßig erfolgreich, doch seine Orchesterwerke, allen voran die berühmte »Symphonie

fantastique«, sind Meisterwerke dramatischer Gestaltung. Immer neue Spannungsbögen werden aufgebaut, und das bunte, abwechslungsreiche Geschehen zieht die Hörer:innen vom ersten bis zum letzten Takt in seinen Bann. Besonders hervorzuheben ist in »Le corsaire« die virtuose Streicherbehandlung, der es an rasend schnellen Passagen nicht mangelt und die für jedes Orchester eine Herausforderung darstellt.

HECTOR BERLIOZ

* 11. Dezember 1803 in La Côte-Saint-André, Frankreich

† 8. März 1869 in Paris

»Le Corsaire« Konzertouvertüre op. 21

ENTSTEHUNG

1844 – 1852

URAUFFÜHRUNG

8. April 1853 in Braunschweig

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

25. Februar 1925, Dirigent: Eduard Mörike

ZULETZT

4. Januar 1995, Dirigent: Michel Plasson

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 2 Cornets à piston, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Streicher

DAUER

ca. 8–9 Minuten

Seelische Abgründe

Dusapin: »Oh mir!«

Die Tragödie »Antigone« des Sophokles hat während ihrer langen Wirkungsgeschichte immer wieder Kunstwerke der verschiedensten Art inspiriert. Auch in der Musik ist sie ein nicht allzu seltenes Thema. Der französische Komponist Pascal Dusapin hat daraus ein »Opératorio«, also eine Mischung aus Oper und Oratorium gemacht. Der Anteil des Oratorienhaften lässt sich auf die Vielzahl reflektierender Passagen im Text zurückführen, die für die Opernbühne weniger geeignet erscheinen. Immer wurde der »Antigone« besondere gedankliche Tiefe nachgerühmt. Die Übersetzungen werden dem in unterschiedlichem Maße gerecht. Dusapin verwendet die Übertragung von Friedrich Hölderlin, die zu den großen Meisterwerken der deutschen Sprache gehört. Sie erschien 1804 zusammen mit der Übersetzung des »König Ödipus«. Zunächst wurde Hölderlins Leistung von der Kritik nicht anerkannt, man hatte nur Hohn und Spott übrig für die schwierigen und seltsamen Wortfügungen. Erst im frühen 20. Jahr-

hunder begann man, Hölderlin zu schätzen und die Übersetzungen nicht mehr als Produkte beginnenden Wahnsinns anzusehen. Heute ist ihr Rang unbestritten, und auch auf der Bühne werden sie immer häufiger verwendet.

Dusapins expressiver Kompositionsstil erweist sich als für die Darstellung des Textes sehr geeignet. Musik und Text stehen beständig unter Hochdruck. Es gibt kein Nachlassen der Anspannung. Nur an einigen reinen Orchesterstellen darf der Hörer etwas ruhiger atmen und sich in abstraktere Gefilde begeben. Pascal Dusapin studierte Kunst und Ästhetik an der Pariser Universität Sorbonne, gleichzeitig war er Kompositionsstudent bei Olivier Messiaen. Anregungen empfangt er auch von Edgar Varèse und Iannis Xenakis. Sein vielfältiges Schaffen umfasst alle Bereiche der Musik. Er ist neben seiner Tätigkeit als Komponist auch als Fotograf hervorgetreten. Der Bildenden Kunst, der Literatur und dem Theater verdankt er zahlreiche Anregungen.



Pascal Dusapin

Im Zentrum seines Schaffens stehen seine bisher zehn Opern. Die erste, »Roméo et Juliette«, entstand 1986. Auch später hat Dusapin oft Stoffe aus der großen Literatur gewählt, sich mit den Gestalten der Medea, der Penthelisea und des Macbeth auseinandergesetzt. Immer aber findet er neue Zugänge zu den alten Stoffen, die nicht selten ganz frei behandelt werden.

Für den Komponisten ist die menschliche Stimme die Basis, auf der er alles aufbaut, auch seine Orchesterwerke, die er als

Erzählungen begreift. Die Betonung des Vokalen unterscheidet ihn von vielen zeitgenössischen Komponisten, die sich oft mit dem Einsatz der Stimme schwertun. »Die Stimme ist Trägerin des Gefühls«, sagt Dusapin, der in der zeitgenössischen Musik häufig »eine Angst vor Expressivität und Gefühl« am Werk sieht.

Dusapin schweigt sich ansonsten über seine Kompositionstechniken aus. Er möchte sich seine Freiheiten nicht nehmen lassen und sich nicht in selbstgeschaffenen Systemen verfangen. Seine Skepsis gegenüber der Lehrbarkeit von Komposition ist der Grund, warum er nie eine feste Hochschulstelle bekleidete. Er übernimmt aber gelegentlich Gastprofessuren.

Dusapin ist derzeit Composer in Residence der Dresdner Philharmonie. Bereits 2021 führte das Orchester das Orgelkonzert »Waves« auf, mit Olivier Latry als Solist. Aufgrund des großen Erfolges beschloss die Philharmonie, sich an Dusapins neuem Projekt »Antigone« zu beteiligen. Das heutige Konzert bringt die Uraufführung des Monologs der Antigone »Oh mir!« Das gesamte Werk wird 2025 in der Pariser Philharmonie zu hören sein, dabei werden sieben Sänger mitwirken. Kent Nagano setzt sich besonders für

Dusapins Musik ein. 2022 dirigierte er die Uraufführung der Oper »Il Viaggio, Dante« beim Festival Aix-en-Provence.

>Von Antigone zu sprechen bedeutet, von unserer Welt in jedem Moment ihrer Geschichte zu sprechen. Ich habe mich für Hölderlins Sophokles-Übersetzung entschieden, weil sie uns vor einer einfachen ideologischen oder religiösen Lesart schützt. Das Drama von Antigone ist die Geschichte eines Konflikts zwischen dem Gewissen des Einzelnen und dem des Gemeinwohls. Antigone ist eine Frau, die sich der sozialen Ordnung der Männer widersetzt, um über ihr eigenes Schicksal hinaus ihren Sinn für Würde und Gerechtigkeit zu bewahren. Kein Kompromiss ist möglich, sie ist absolut unbezwingbar. Antigone lehnt jede politische und soziale Lösung ab, die den archaischen Überzeugungen ihres moralischen Gewissens zuwiderläuft.<

>Der Wunsch nach einer Musik zu einem Text entsteht durch die Musik selbst. Ich suche nie nach einem Text, den ich vertonen kann, ich finde ihn. Der Text trifft genau meinen Wunsch nach Musik, und es ist der Text, der die Musik hervorbringt.<

Pascal Dusapin

PASCAL DUSAPIN

* 29. Mai 1955 in Nancy, Frankreich

»Oh mir!«

Monolog für Mezzosopran und Orchester aus dem Opériorio »Antigone«

LIBRETTO

Pascal Dusapin nach der Tragödie von Sophokles (442 vor Chr.) in der Übersetzung von Friedrich Hölderlin (1804)

AUFTRAGGEBER

Dresdner Philharmonie gemeinsam mit der Philharmonie de Paris

ENTSTEHUNG

2024

URAUFFÜHRUNG des Monologs

im heutigen Konzert

URAUFFÜHRUNG des gesamten Werks

für 2025 in der Philharmonie de Paris geplant

BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Piccolo), 3 Oboen (3. auch Englisch Horn), 3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette), 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Tuba, Schlagzeug, Harfe, Mezzosopran, Streicher

DAUER

15 Minuten

»Oh mir!«

Szene aus dem 3. Akt des Opératorio »Antigone«

Libretto von Pascal Dusapin nach der Tragödie des Sophokles

in der Übersetzung von **Friedrich Hölderlin** (1770-1843)

Seht,
Ihr des Vaterlandes Bürger,
Den letzten Weg geh'n mich,
Und das letzte Licht anschauen der Sonne.
Und nie das wieder?
Der alles schweigende Todesgott,
Lebendig führt er mich zu des Acherons Ufer,
Und nicht zur Vermählung berufen bin ich,
Noch hör ich jemals Brautgesang.
Dem Acheron ich bin vermählt.

Ich habe gehört,
Der Wüste gleich sey worden die lebensreiche,
Phrygische,
Von Tantalos im Schoose gezogen,
An Sipylos' Gipfel;
Höckricht sey worden die
Und wie eins Epheuketten anthut,

In langsamen Fels zusammengezogen;
Und immerhin bei ihr,
Wie Männer sagen, bleibt der Winter;
Und waschet den Hals ihr
Unter schneehellen Thränen der Wimpern.
Recht das Gleich bringt mich ein Geist zu
Bette.

Doch heilig gesprochen,
Heilig gezeuget bin ich,
Die dort aber Erd' und irdisch gezeuget.
Vergeh ich gleich,
Doch ist es ruhmvoll zu hören,
Ich hab Gottgleichen gleich,
Empfangen ein Los lebendig
Und dann gestorben.

Weh! Närrisch machen sie mich.
Warum, bei allen Vatergöttern,
Verhöhnt du mich,
Die noch nicht untergegangen,
Die noch am Tag ist?
Io! Ich Arme!
Nicht unter Sterblichen,
Nicht unter Toten.

Io! Io! Mein Bruder!
In gefährlicher Hochzeit gefallen!
Mich auch,
Die nur noch da war,
Ziehst sterbend du mit hinab.

Nichts nützt es mehr,
Dieser Leuchte heiliges Auge zu seh'n.
Mir Armen.
Und dies' mein Geschick, das tränenlose,
Betrauert,
Liebet niemand.

Ungeheuer ist viel. Doch nichts
Ungeheurerer, als der Mensch.
Denn der, über die Nacht
Des Meers, wenn gegen den Winter wehet

Der Südwind, fährt er aus
In geflügelten sausenden Häußern.
Und der Himmlischen erhabene Erde
Die unverderbliche, unermüdete
Reibet er auf;

Nun, Polynikes,
Weil ich deinen Leib begrub, erlangt ich dies,
Obgleich ich dich geehrt, vor Weisen.
Und welchem Gesetz sag' ich dies zu Dank?
Doch einsam so von Lieben, unglücklich,
Lebendig in die Wildnis der Gestorbenen
Komm ich hinab. Welch Recht der Geister
übertretend?

Oh mir!

Sinfonischer Befreiungsschlag

Brahms: Sinfonie Nr. 1



Johannes Brahms, ca. 1870

Johannes Brahms hat an seiner ersten Sinfonie zwanzig Jahre lang gearbeitet. Zu groß war die Last des Beethovenschen Vorbildes, als dass er die Aufgabe, eine Sinfonie zu schreiben, auf die leichte Schulter hätte nehmen können. Bereits 1854 hatte er an einer Sinfonie in d-Moll gearbeitet, deren erster Satz später in das Klavierkonzert op. 15 einging. Seit 1855 war in Brahms' Freundeskreis die Existenz eines Sinfoniesatzes in c-Moll bekannt. In einem Brief von Clara Schumann an Brahms vom 21. Juni 1860 heißt es: »Menschen wie Du lauschen der Natur überall ihre Reize ab und schöpfen so

Nahrung für ihren Geist; das beweist mir die schöne Schilderung in Deinem Briefe. Ein schöner Gewitterhimmel

kann da schon eine Sinfonie nach sich ziehen.« 1862 erhielt Clara einen fertigen ersten Sinfoniesatz, über den sie sich hocheifrig zeigte. An Joseph Joachim schrieb sie: »Der Satz ist voll wunderbarer Schönheiten, mit einer Meisterschaft die Motive behandelt, wie sie ihm ja so mehr und mehr zu eigen wird. Alles ist so interessant ineinander verwoben, dabei so schwungvoll, wie ein erster Erguss; man genießt so recht in vollen Zügen, ohne an die Arbeit erinnert zu werden.« In den nächsten Jahren fragten die Freunde immer wieder bei Brahms nach, wie es um die Sinfonie stehe. Doch der Komponist ließ sich Zeit. Erst im September 1876 war das Werk abgeschlossen. Die Aufnahme im Freundeskreis und beim Publikum war zunächst keineswegs ungeteilt. Hermann Levi schrieb an Clara: »Der letzte Satz ist wohl das Größte, was er bisher auf instrumentalem Gebiete ge-

schaffen; nächst ihm steht mir der erste Satz. Aber gegen die beiden Mittelsätze habe ich meine Bedenken; so schön sie sind, so scheinen sie mir doch eher in eine Serenade oder Suite zu passen als in eine sonst so großangelegte Sinfonie.« Hans von Bülow dagegen pries die Sinfonie als »Beethovens Zehnte« – ein Schlagwort, das sehr bekannt geworden ist, aber nicht besonders glücklich gewählt scheint, denn trotz aller Verwandtschaft mit Beethoven erweist sich Brahms in seinem c-Moll-Werk doch als ganz eigenständiger Sinfoniker, dessen Konzeptionen von denen Beethovens zum Teil erheblich abweichen. So ist die Tendenz, den dramatischen Fortgang immer wieder durch ausgedehnte lyrische »Inseln« zu unterbrechen, eher Schubert verpflichtet als Beethoven.

Der erste Satz begann ursprünglich direkt mit dem Allegro-Hauptteil, erst später stellte Brahms ihm die düstere langsame Einleitung voran. Der lastende Klang dieser Eröffnung ist ungeheuer einprägsam. Über schweren Paukenschlägen erhebt sich eine sehnsuchtsvolle Streichermelodie, dazu kommen scharf dissonante Harmonien der Holzbläser. Der grelle Beginn des Allegros gehört der frühesten Kompositionsschicht an. Der daraus entwickelte Satz lässt noch die Spuren der langwierigen Arbeit erkennen, die Brahms ihm widmete; deutlich merkt man den Versuch, die widerstrebenden Energien zu bändigen und das hochromantische thematische Material einer klassisch-klaaren Behandlung zu unterwerfen. Sehr eigentümlich ist der wehmütige und im Tempo zurückgenommene Dur-Schluss.

Das Andante sostenuto, in E-Dur, gehört zu jenen kostbaren Sätzen des jungen Brahms, in denen sich eine überwältigende Zärtlichkeit Bahn bricht. Die sehr freie Anlage des ersten Themas spiegelt eine frei flutende Gefühlswelt wieder. Die Ausdruckskraft dieser Takte ließ sich jedoch im weiteren Verlauf nicht durchhalten; bisweilen schleichen sich auch trockenere Töne ein, vor allem in dem kontrastierenden cis-Moll-Teil. Der Schluss hingegen, mit seinem hinreißenden Violin-Solo, entrückt den Hörer wieder in eine romantische Traumwelt. Auf den dritten Satz trifft wohl am meisten Levis Verdikt vom mangelnden sinfonischen Gewicht zu. Andererseits erweist sich gerade dieser Satz als besonders inspiriert und formal bis ins kleinste Detail hinein vollendet. Das Klarinetten-thema des Anfangs arbeitet statt mit vier- mit fünftaktigen Perioden. Der helle und warme Orchesterklang trägt eine Musik, die atmosphärisch außerordentlich

gesättigt erscheint – als ob Brahms hier endlich ganz »zu Hause« sei. Der Trio-Abschnitt, in H-Dur, steigert sich zu fast schmerzhafter Gefühlsintensität. Das Finale folgt deutlich den Vorbildern von Beethovens Fünfter und Neunter Sinfonie. Diese Abhängigkeit wird ihm über weite Strecken zum Verhängnis, vor allem im Allegro-Teil. Zu deutlich nimmt das sieghafte Marschthema Bezug auf die Beethovenischen Finalthemen, und seine Verarbeitung ist zwar durchaus geistreich, vermag aber der thematischen Erfindungsschwäche kaum aufzuhelfen. Unvergesslich ist allerdings der berühmte Horneinsatz in C-Dur, der in die schattenhafte Einleitung einbricht wie ein Sonnenstrahl in einen düsteren Himmel. Angeblich hat Brahms die Inspiration zu diesem Hornthema durch einen schweizerischen Alphornruf erhalten. Die Schlusssteigerung endet in einem bei Brahms einzigartigen Triumphgesang.

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68**ENTSTEHUNG**

1862–1876, Vorarbeiten ab 1855

URAUFFÜHRUNG

4. November 1876 in Karlsruhe

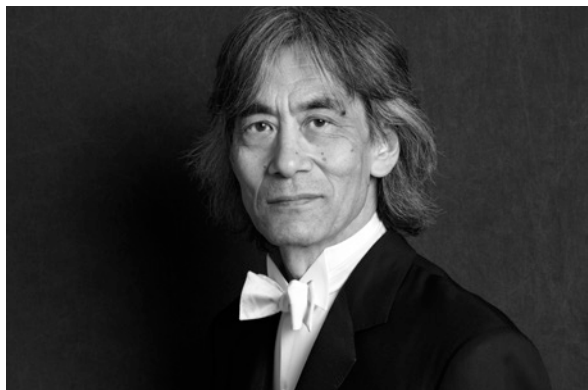
**ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE
DRESDNER PHILHARMONIE**29. Dezember 1915 im Vereinshaus
Zinzendorfstraße in Dresden,
Dirigent: Florenz Werner**ZULETZT**

29. Mai 2022, Dirigentin: Joana Mallwitz

BESETZUNG2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen (nur im letzten Satz), Pauken,
Streicher**DAUER**

ca. 45–50 Minuten

KENT NAGANO



Kent Nagano gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch für das Konzertrepertoire. Seit der Spielzeit 2015/16 ist er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Hamburgischen Staatsoper und Hamburgischer Generalmusikdirektor des Philharmonischen Staatsorchesters. Sehr stark setzt er sich zudem als Künstlerischer Leiter des Wagner Projektes »The Wagner Cycles« der Dresdner Musikfestspiele mit dem Dresdner Festspielorchester und Concerto Köln sowie als Schirmherr der Herrenchiemsee Festspiele ein.

Seit 2006 ist er Ehrendirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, seit 2019 von Concerto Köln, seit 2021 des Orchestre symphonique de Montréal sowie seit 2023 des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Die Saison 2024/25 ist die letzte Spielzeit von Kent Nagano als Generalmusikdirektor in Hamburg und bringt vier Neuproduktionen unter seiner musikalischen Leitung an die Staatsoper: Carl Orffs »Trionfi«, Richard Strauss' »Ariadne auf Naxos«, Unsuk Chins »Die dunkle Seite des Mondes«, sowie Rodolphe Bruneau-Boulmiers »Die Illusionen des William Mallory«. Darüber hinaus leitet er unter anderem Pascal Dusapins »Il Viaggio, Dante« in einer Inszenierung von Claus Guth an der Pariser Oper und die Wiederaufnahme von Ligetis »Le Grand Macabre« in einer Inszenierung von Krzysztof Warlikowski an der Bayerischen Staatsoper in München.



VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE

CHRISTEL LOETZSCH

Die Mezzosopranistin Christel Loetzsch hat sich mit ihrer wandelbaren Stimme und mit ihren intensiven Rollendarstellungen insbesondere im romantischen Repertoire sowie in der zeitgenössischen Musik einen Namen in der Musikwelt gemacht. Die Spielzeit 2024/25 eröffnet sie mit ihrem Rollendebüt als Herodias in der Neuproduktion von Richard Strauss' »Salome« am Nationaltheater Weimar, gefolgt von Pierre Audis Neuproduktion von Richard Wagners »Die Götterdämmerung« am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, wo sie die Floßhilde singt, ehe sie ihr Debüt an der Opéra national de Paris als Giovane Dante in Pascal Dusapins »Il viaggio, Dante« gibt, eine Rolle die sie bereits bei der Uraufführung beim Festival d'Aix-en-Provence im Sommer 2022 unter der Leitung von Kent Nagano sang. Darüber hinaus singt sie mit dem Synchronorchester des Bayerischen Rundfunks ein Porträtkonzert von Pascal Dusapin, mit dem Orchestre



de Paris unter Omer Meir Wellber den Trommler in Ullmanns »Der Kaiser von Atlantis« sowie Mozarts Requiem in der Philharmonie Paris. Ihre Saison schließt sie mit ihrem Rollendebüt als Judith in Claus Guths Neuproduktion von »Herzog Blaubarts Burg« bei den Tiroler Festspielen in Erl ab. In den Saisons 2012/13 und 2013/14 war Christel Loetzsch Mitglied des »Jungen Ensembles« an der Semperoper Dresden.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE

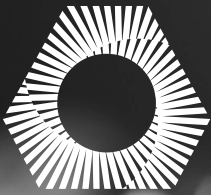


Spitzenklasse! Das ist der Anspruch der Dresdner Philharmonie. Das Orchester steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den klassischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf der Dresdner Philharmonie in der internationalen Klassikwelt verankert.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

dresdnerphilharmonie.de



Näher dran *am Klang*

Unser Orchester – mitten im Publikum

Dresdner
Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke KV
Julia Suslov-Wegelin
Anna Zeller
Marcus Gottwald KV
Ute Kelemen KV
Antje Becker KV
Johannes Groth KV
Annegret Teichmann KV
Juliane Ketschau KM
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Martina de Luca
Akiyo Fujiwara
Karol Hermanski
Maciej Strzelecki
Karoline Dorit Wocher***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann KM
Denise Nittel
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz KM
Christiane Liskowsky KM
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Seoyoon Lee
Sophie Schüler
Jisu Kim**
Hyuna Jeong***

BRATSCHEN

Christina Biwank KV
Matan Gilitchensky
Beate Müller KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KV
Andreas Kuhlmann KV
Tilman Baubkus KM
Irena Dietze
Harald Hufnagel
Ricarda Glöckler
Julian Schwab
Johann Pätzold**

VIOLONCELLI

Ulf Prella KV
Petra Willmann KV
Rainer Promnitz KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Clemens Krieger KV
Daniel Thiele KV
Alexander Will KM
Dorothea Plans Casal
Lukas Frind
Eduardo Martínez Ferrer

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Prof. Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel KM
Thilo Ermold KV
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Dante Valencia Ruz**

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Friederike Herfurth-Bätz
Johanna Dabels**

OBOEN

Johannes Pfeiffer KV
Prof. Guido Titze KV
Jens Prasse KV

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr KV
Yining Bian**

FAGOTTE

Daniel Bänz **KM**
Philipp Hösli
Sophia-Elisabeth Dill**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

HÖRNER

Michael Schneider **KV**
Torsten Gottschalk **KM**
Carsten Gießmann **KV**
David Coral

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Bodner*
Alexej Bröse
Cédric Gyger

TROMPETEN

Andreas Jainz **KV**
Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch **KM**

HARFE

Nora Koch **KV**

POSAUNEN

Stefan Langbein **KM**
Lennart Ruth
Peter Conrad **KV**



Dresdner
Philharmonie

KONZERT- EINFÜHRUNG DIGITAL

Zu ausgewählten Konzerten können Sie unsere
Einführungen in Ruhe sowohl vor dem Konzert als
auch noch lange danach hören unter

dresdnerphilharmonie.de/konzerteinfuehrung-digital

KONZERTVORSCHAU

SO 1. DEZ 2024 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

AMERIKANISCHES QUARTETT

Josef Bohuslav Foerster: Bläserquintett in D-Dur
Leoš Janáček: »Mládí« (Jugend) Suite für Bläsersextett
Antonín Dvořák: Quintett F-Dur nach dem
»Amerikanischen Quartett«

Philharmonisches Bläserquintett DivertiVenti:

Claudia Rose | Flöte

Isabel Kern | Oboe

Fabian Dirr | Klarinette

Moritz Pettke | Bassklarinette

Felix Amrhein | Fagott

Sarah Ennouhi | Horn

SO 1. DEZ 2024 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

CHORKONZERT

WEIHNACHTLICHE CHORMUSIK

Werke von Heinrich Schütz, Michael Praetorius,
Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms,
Max Reger, Benjamin Britten, Edvard Grieg u. a.

Hans Christoph Rademann | Dirigent

Pascal Kaufmann | Orgel

Konrad Schöbel | Truhenorgel

Dresdner Kammerchor

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

FR 6. DEZ 24 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

KURZKONZERT – abgeFRACKt

ROSENKAVALIER

Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie A-Dur

Richard Strauss: »Rosenkavalier« Suite

Kerem Hasan | Dirigent

Dresdner Philharmonie

SA 7. DEZ 2024 | 19.30 Uhr

SO 8. DEZ 2024 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

MOZART UND STRAUSS

Richard Strauss: >Der Rosenkavalier< Suite

Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert D-Dur KV 537

>Krönungskonzert<

Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie A-Dur KV 201

Richard Strauss: >Die Frau ohne Schatten< Sinfonische
Fantasie (Originalfassung von R. Strauss)

Kerem Hasan | Dirigent

Martin Helmchen | Klavier

Dresdner Philharmonie

SO 8. DEZ 2024 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT

PHIL ZU ENTDECKEN

... MIT DEM ROSENKAVALIER

Auszüge aus

Richard Strauss: >Rosenkavalier< Suite und

>Die Frau ohne Schatten< Suite

Kerem Hasan | Dirigent

Malte Arkona | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Victoria Esper | Stimme Phili

Dresdner Philharmonie

MI 25. DEZ 2024 | 19.30 Uhr

DO 26. DEZ 2024 | 11.00 Uhr und 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

TSCHAIKOWSKI

Peter Tschaikowski:

>Roméo et Juliette< Fantasie-Ouvertüre h-Moll

Violinkonzert D-Dur

>Der Nussknacker< Suite aus dem Ballett

Anna Rakitina | Dirigentin

Augustin Hadelich | Violine

Dresdner Philharmonie

UNSERE CD-EMPFEHLUNGEN

HECTOR BERLIOZ: OUVERTÜREN **1**

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Sylvain Cambreling, SWR music, 2018

Eine Sammlung aller Konzertouvertüren von Berlioz sowie derjenigen zu seiner frühen Oper Les francs-juges sind hier zusammengestellt. Anschmiegsame blühende Holzbläserfarben und die Mischung von Pathos, Eleganz und Klarheit lassen Berlioz Kompositionen in bestem Licht erstrahlen. In „Le Corsaire“ kann man so musikalisch einem Rebellen begegnen, der sich trotz Gegenwind nicht von seinem Weg abbringen ließ.

PASCAL DUSAPIN: PASSION **1**

Karen Motserie, Georg Nigl, Vocalconsort Berlin, Ensemble Modern, Franck Ollu, Ensemble Modern, 2020

Der französische Komponist und Opernfan verleiht seiner Leidenschaft mit dieser Komposition Ausdruck. Passion ist eine farbenreiche Oper, in deren Zentrum Gefühle, zwischenmenschliche Beziehungen und Regungen der Seele stehen. Mit diesem zeitlosen Bühnenstück gewinnen Sie einen Höreindruck vom Schaffen des Composers in Residence der Dresdner Philharmonie in brillanter Aufnahme.

JOHANNES BRAHMS: SINFONIEN 1 – 4 **5**

Luzerner Sinfonieorchester, Michael Sanderling, Warner, 2023

Eine herausragende Einspielung der vier Brahms Sinfonien legt Sanderling hier vor und zeigt mit seiner Interpretation die unglaubliche Tiefe dieser Kompositionen. Zeitgemäß wurde Brahms mit dem satten Orchesterklang verbunden. Besonders hervorzuheben ist die 4. Sinfonie, die kaum schöner zu spielen geht. Wohlklang für die Ohren, der jedem zu empfehlen ist, der gute Musik mag.

Die Aufnahmen sind an unserem Stand im Foyer, im dcmusicstore sowie online unter www.dc-musicshop.de erhältlich.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 10
Jérôme Bonnet Modds: S. 6
Sergio Veranes: S. 14
Guido Werner: S. 15
Björn Kadenbach: S. 16

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Albert Breier

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

REDAKTION

Joschua Lettermann

Änderungen vorbehalten.

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*



Dresdner
Philharmonie



Klassik mal anders abgeFRACKt!

Kurze Konzerte.
Das Orchester ohne Frack.
Und danach entspannt
Cocktails trinken ...
Alles im Kulturpalast!

dresdnerphilharmonie.de



Termine und Tickets



KULTURPALAST
DRESDEN

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – MI 10 – 16 Uhr | DO, FR 13 – 19 Uhr
Adventssamstage 13 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner
Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN